

Valentin Kockel

Das Heidelberger Schloß

Ein Korkmodell von Carl und Georg May,
angefertigt 1816–1829, zerstört 1944

„Die schönste Ruine Deutschlands“

Das Heidelberger Schloß ist das Produkt einer jahrhundertelangen Folge von Um-, An- und Neubauten. Aus einer Festung wurde dabei ein großes Wohnschloß gebildet. Gotische Reste aus dem 13. Jahrhundert stehen neben dem sog. Ruprechtsbau aus der Hochgotik (um 1400) und spätgotischen Teilen aus der Zeit Ludwigs V. (1508–1544). Kunsthistorisch am bedeutendsten sind jedoch der Ottheinrichsbau (um 1560), der Friedrichsbau (kurz nach 1600) und der Englische Bau (1612–1615) einzuschätzen. Paradoxerweise machen den weltweiten Ruhm des Schlosses jedoch nicht seine prunkvollen Bauten aus, sondern ihr Zustand der Zerstörung nach der Verwüstung der Pfalz durch die Franzosen unter General Mélac 1689 und 1693. *„Diese Widersprüche sind jetzt im Ruinenzustand gemildert, harmonisiert. ... Und eingetreten ist jenes, menschlichem Willen und Verstand, auch dem des größten Künstlers, immer unerreichbare Bündnis von Kunst und Natur, das heute im Namen »Heidelberger Schloß« begriffen ist. Gesetzt, es wäre so gut erhalten wie etwa die Plassenburg oder Trausnitz ..., so würde es zwar dem Architekturforscher einige Tatsachen mehr zu bieten haben als im heutigen Ruinenzustand, aber die Summe der von ihm ausgehenden Wirkungen auf Auge und Gemüt wäre sicher kleiner.“* (Georg Dehio)¹.

Während seiner Kronprinzenzeit mied Ludwig gerne München mit seinem Hof und hielt sich oft in Aschaffenburg auf. Dort muß er auch bald Carl May kennengelernt haben, der mit dem Koadjutor bzw. Erzbischof Dalberg aus Erfurt dorthin gekommen war. May (1747–1822), der in den Jahren zuvor seinen Ruhm als erster deutscher Modellbauer begründet hatte, war damals schon betagt. Neben den Kopien nach Chichis römischen Modellen hatte er auch deutsche Ruinen in Kork nachgebildet, so die Burg Mühlberg in der Nähe von Gotha, ein gotisches Türmchen vor der Stadt Erfurt und das Kloster Paulinzella. Es war aber offenbar doch Ludwigs Gedanke, ihn nun damit zu beauftragen, *„die schönste Ruine Deutschlands“*, das *„große und herrliche Denkmal des durchlauchtigsten Regentenstammes“*, wie May an Ludwig schrieb, ebenfalls in ein Korkmodell umzusetzen. May hatte mit der Anspielung auf die Vorfahren des Kronprinzen einen Gedanken aufgenommen, den dieser bereits 1810 unter dem Titel *„Das Heidelberger=Schlosses Wiederseh’n“* in Reime gezwungen hatte:²

*Wie Geister in der Dämmerstunde,
Versank die Sonne in der Fluth,
Dann einsam kreisen ihre Runde,
Wenn schweigend alles Lebn ruht;*

*So wandelte auf schmalem Pfade
Ich still, von Allen unerkant;
Dem Ahnenschlosse ich mich nahte
In dem verlorenen Vaterland.*

*Und trauernd wallt' ich in den Hallen
Die lange schon verheert der Blitz;
Dem Fremdling sind sie zugefallen,
Jahrhunderte der Väter Sitz.*

*Die Bilder, draußen an den Mauern,
Der einst darin Gethronten, stehn,
Von dem Gestein in dumpfem Trauern
Sie noch auf ihre Pfälzer sehn.*

*Und hingegeben ernstem Denken,
Dem Heißeersehten wieder nah',
Des Enkels Blicke nun sich senken
Zum Rhein, den lange er nicht sah.*

*Vom Thurme klangen hehre Töne
Da in des Abends Frieden mild;
Hin zog's, ergriffen durch das Schöne,
Die Sehnsucht, sie wird nicht gestillt.*

Für Ludwig war das Schloß also vor allem ein Symbol wittelsbacher Herrschaft in der Pfalz. Heidelberg war 1803 an das damalige Herzogtum (seit 1806 Großherzogtum) Baden gefallen, dem „Fremdling“ im Gedicht. Das Modell der Ruine zeugte damit offenbar gar nicht so sehr von einer antifranzösischen Haltung, sondern von dem Wunsch, das Stammschloß wenigstens auf diese Weise wieder in seinen Besitz zu bekommen.

Aus der Zeit von 1816 bis 1821 sind neun Briefe Carl Mays erhalten. Dazu kommen einige parallele Quellen zur Freistellung seines Sohnes und Mitarbeiters Georg, und schließlich zwei weitere Briefe aus dessen Hand aus den Jahren 1829 und 1840, in denen es um die endgültige Fertigstellung geht. Damit liegt für das größte Modell aus Ludwigs Besitz eine Dokumentation vor, die von seiner ersten Konzeption bis zu Jahrzehnten später vorgenom-

menen Retuschen reicht, und darüber hinaus auch noch Einblick in den Charakter Carl Mays gewährt. Sie ist deswegen als Anhang weitgehend abgedruckt worden.

Das Wichtigste sei hier jedoch zusammengefaßt. Carl May reist im Juli 1816 zu einer ersten Rekognisierung nach Heidelberg. Dabei stellt er fest, daß eine Bauaufnahme des Komplexes als Grundlage für den Modellbau noch fehlt und bittet den Kronprinzen darum, seinen damals in Speyer tätigen Sohn mit dieser Arbeit zu beauftragen. Gleichzeitig kalkuliert er den Maßstab des Modells, der so gewählt werden muß „daß auch die kleinsten Theile, Basreliefs, Inschriften etc. noch kennbar und mit Ausdrück können vorgestellt werden ...“. Erstaunlicherweise wird dieser Maßstab aber nicht genannt, ist also als solcher – etwa zum Vergleich mit anderen Modellen – nicht wichtig. Aus einem späteren Brief läßt er sich mit 1:56 errechnen, vielleicht war aber auch an 1:54 oder 1:60 gedacht, was im Duodezimalsystem vernünftiger scheint. Das fertige Modell war allerdings etwas kleiner als vorherberechnet.

Noch im September und Oktober desselben Jahres nimmt Georg May den Bau und viele Details auf, die Reinzeichnung dieser Pläne zieht sich bis in das nächste Jahr. Carl May beginnt das Modell 1817 im Nordwesten, am sog. Dicken Turm und dem Englischen Bau (vgl. Abb. 82). Es folgen der Westflügel mit dem Ruprechtsbau, dann der Eingangstrakt im Süden und schließlich die gesamte Ostseite bis zum nordöstlichen achteckigen „Glockenturm“. Bei seinem Tod fehlt noch der Friedrichsbau im Norden,

in dem sich auch die Schloßkapelle befindet. Dieser Teil wird offenbar von Georg May 1828 fertiggestellt, der 1840 dann noch auf Ludwigs Wunsch den Eingang zum Stückgarten, die sog. Elisabethenpforte und einen Gedenkstein für den Kurfürsten Carl ergänzt.

Über Mays Arbeitsweise erfährt man leider nicht sehr viel. Wegen der geplanten Größe soll das Modell in mehreren Teilen angefertigt werden, die hinterher am Aufstellungsort zusammengesetzt werden können. Als Vorlage für den eigentlichen Modellbau benötigte er „Grundriß, einzelne Aufriße und Durch Schnitte“ sowie „Aufzeichnungen der so vielartigen Verzierungen“. Schließlich fertigt er selbst „eine kleine Skizze, die mich bei der Ausführung im großen leiten und mir gute Dienste in dieser Rücksicht leisten wird.“ (Brief vom 7. 12. 1816). Sein zur Gartenzwergidylle neigender Geschmack zeigt sich in dem Gedanken, eine – natürlich maßstäbliche – wirklich funktionierende Uhr in den Eingangsturm einzubauen, ein Vorschlag, der aber offenbar Ludwigs Zustimmung erhält.

May nutzt jedoch den notwendigen Briefwechsel mit dem Kronprinzen dazu, die Berichte über den Fortgang der Arbeiten mit Bitten um Protektion seiner beiden älteren Söhne zu verbinden. Oft nimmt dieser Teil, zusammen mit den Klagen über sein Alter, größeren Raum in der Korrespondenz ein, als ihr eigentlicher Anlaß. Dabei zeigt er eine erstaunliche Detailkenntnis der Stellensituation und tritt bei allen Höflichkeitsfloskeln eher bestimmt auf. Mit Erfolg, denn beide Söhne avancieren in die gewünschten Positionen. Carl May erweist sich damit als geschickter

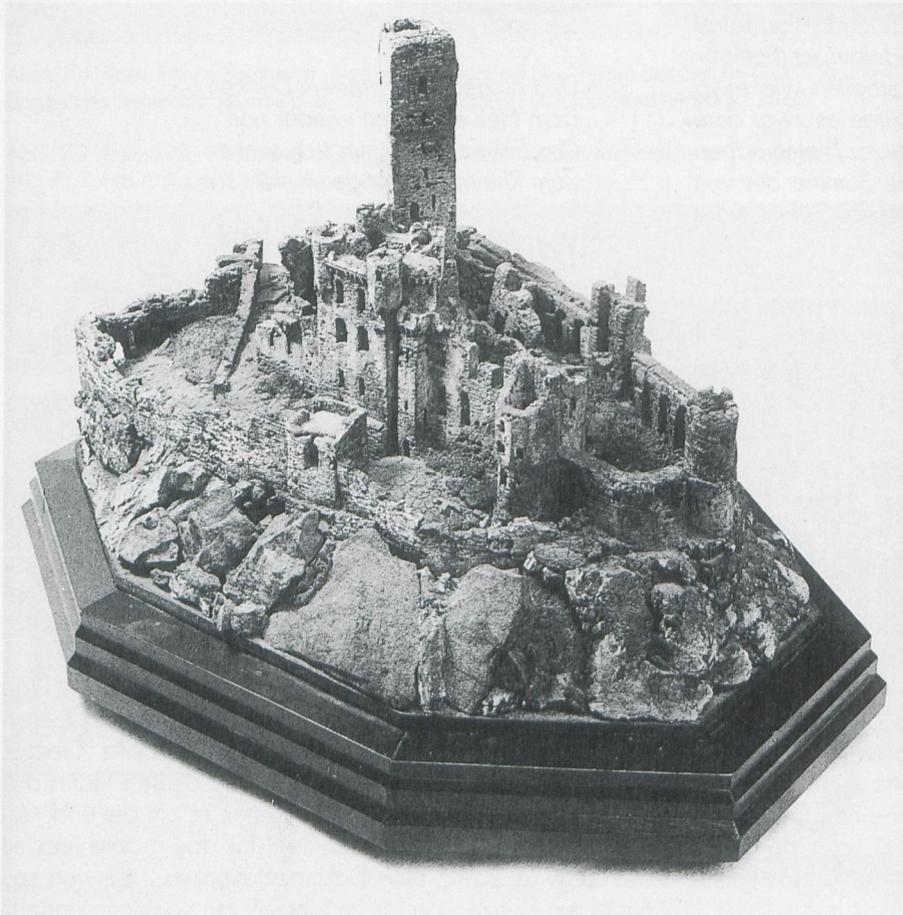
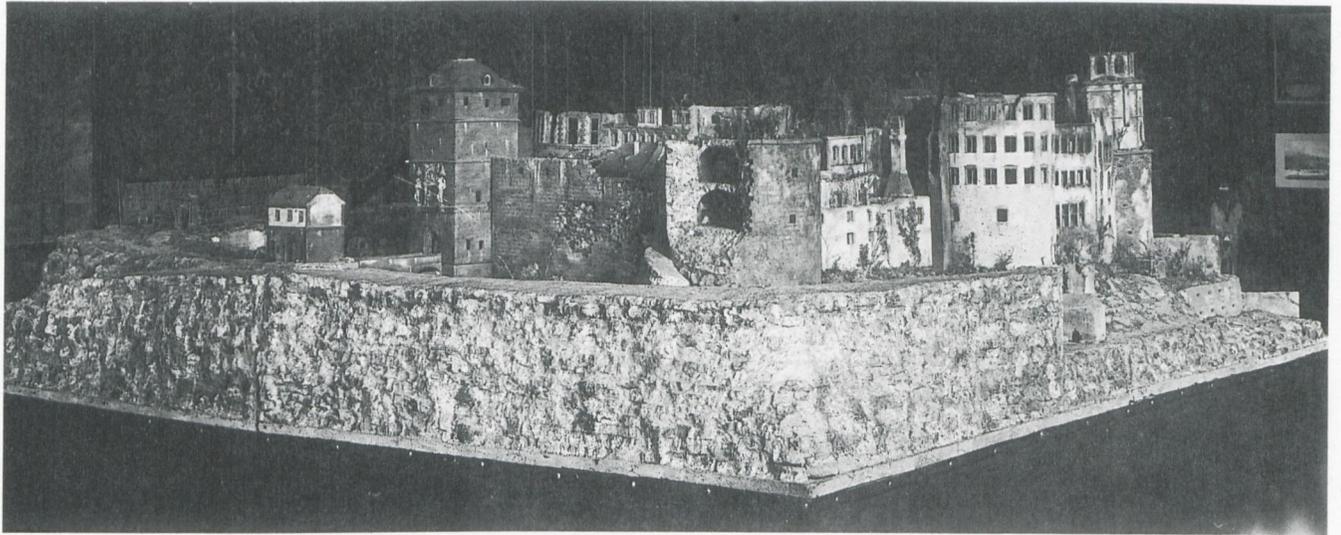


Abb. 80 Modell der Ruine Stolzenfels. Friedrich Castan (?), um 1825 (39 x 26 cm). Stolzenfels. (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz)



Hofmann, der als Künstler seinen direkten Kontakt zum Kronprinzen dafür einsetzt, seiner Sorgepflicht als Vater nachzukommen. Als sein Sohn Georg später in gleicher Weise noch einmal eine Beförderung für sich zu erlangen sucht, wird er vollständig scheitern.

Das Modell (Abb. 81) ging erst 1828 zu dem enormen Preis von 5.500 fl. an den nunmehrigen König Ludwig über, blieb aber bis wenigstens 1840 in Aschaffenburg. Erst damals wurde es nach München geschafft, um in den Vereinigten Sammlungen im Hofgarten aufgestellt zu werden. Zusammen mit den drei anderen Modellen mittelalterlicher Bauten kam es bei der Aufteilung dieser Sammlung in das Bayerische Nationalmuseum und verbrannte dort im Zweiten Weltkrieg.³ Das Heidelberger Schloß von Carl und Georg Heinrich May war nicht das erste Modell einer mittelalterlichen Ruine. Schon im 18. Jahrhundert hatte man in England Klosterruinen in der neuen Technik nachgebildet und May selbst hatte bereits – auf Anregung Dalbergs? – auf diesem Gebiet gearbeitet. Um 1825 fertigte ein Friedrich Castan für Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein Modell der Ruine von Stolzenfels am Rhein vor ihrem Ausbau zu einem bewohnbaren Schloß (Abb. 80). In seinem Anspruch hatte das Heidelberger Schloß jedoch alle übrigen Bauten übertroffen und damit keinen Zweifel daran gelassen, daß die „schönste Ruine Deutschlands“ für Ludwig den gleichen Rang besaß wie die großen Vorbilder in Rom.

Anmerkungen

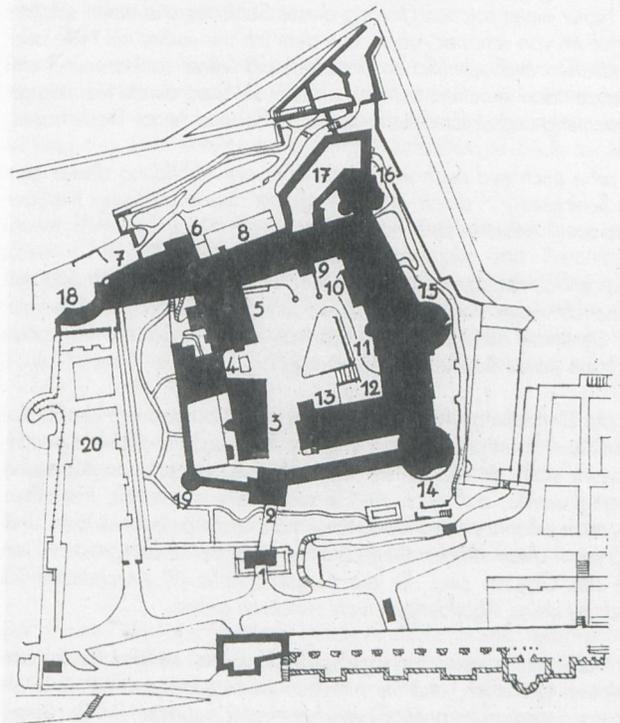
- ¹ G. Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler IV, Südwestdeutschland (Berlin 1911) 145 f. Das Zitat findet sich unverändert auch in der Neubearbeitung von 1964.
- ² Gedichte des Königs Ludwig von Bayern (München 1829) Band 1, 106.
- ³ S. Sangl ist zu danken für die Beschaffung des einzigen noch existierenden Fotos dieses Modells und der Auszüge aus den Inventaren und Katalogen des Bayerischen Nationalmuseums.

Literatur zum Heidelberger Schloß: A. v. Oechelhäuser, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden 8, Kreis Heidelberg (Tübingen 1909) 363–505; ders., Das Heidelberger Schloß (Heidelberg 1987).

Zu diesem Modell: Gessert 1847, 14f. Nr. 16 (Saal 7); Führer durch das bayerische Nationalmuseum (München 1901) 95 Nr.

Abb. 81 Korkmodell des Heidelberger Schlosses. Carl und Georg May, 1816–1829 (Grundplatte 323 x 320 cm; Maßstab wohl 1:56). Ehemals München, Bayerisches Nationalmuseum (Inv. Modell 15), dort laut Inventareintrag 1944 durch Luftangriff zerstört. (Foto: Museum)

Abb. 82 Grundriß des Heidelberger Schlosses.



Heidelberg, Plan der Schloßanlage

1. Brückenbau 2. Torturm 3. Ruprechtsbau 4. Bibliotheksbau
5. Frauenzimmerbau 6. Faßbau 7. Englischer Bau 8. Friedrichsbau
9. Gläserner Saalbau 10. Ottheinrichsbau 11. Ludwigsbau
12. Küchenbau 13. Brunnenhalle mit Soldatenbau und Backhaus
14. Krauturm 15. Apothekesturm 16. Glockenturm 17. Zeughaus
18. Dicker Turm 19. Seltenleer 20. Stückgarten

11; Denkmale und Erinnerungen des Hauses Wittelsbach im Bayerischen Nationalmuseum (München 1909) 173 Nr. 2216; Stenger (1927) 12 Abb. 3.

Zum Modell der Ruine Stolzenfels: Stenger (1927) 22; U. Rathke, Preussische Bürgerromantik am Rhein. Studien zum Wiederaufbau von Rheinstein, Stolzenfels und Sooneck (München 1979) 54 Abb. 33f. – Das Modell wurde wohl nach einer Bauaufnahme von J. C. von Lassaulx (1823) angefertigt. Vgl. W. Bornheim gen. Schilling, Schloß Stolzenfels (Führer der Verwaltung der staatlichen Schlösser Rheinland-Pfalz 4) (3/Mainz 1980) 8f. Abb. 12–14.

Dokumente

Zum Modell des Heidelberger Schlosses sind neun Briefe von Carl und einer von Georg May an den Kronprinzen Ludwig erhalten.

1. München, Geheimes Hausarchiv, Ludwig I., I A 40 II (May wegen des Heidelberger Schlosses) Aschaffenburg, 3. 8. 1816

Der Baurath und Königl. Hofkonditor C. May erstattet unterthänigsten Bericht über die ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Durchlauchtigsten Kronprinzen gnädigst aufgetragene architektonische Aufnahme des Heidelberger Schlosses und dessen phelloplastische Abbildung.

Dem erhaltenen h(ohen?) Auftrage zufolge begab ich mich am 20ten d. v. (= vorigen) nach Heidelberg, wo ich sogleich sowohl die Lage des Schloßes als auch dessen ganze Construction zu untersuchen begann.

Ich hatte zwar, noch ehe ich dahin reißte, Gelegenheit gefunden, mir durch Kupferstiche von der Lage und Beschaffenheit dieses Schloßes eine Idee zu machen; allein wie Kupferstiche in diesem Betracht immer nur eine sehr unvollständige höchst einseitige Anschauung gewähren, so war dies auch hier der Fall: ich fand in der Natur einen solchen Umfang dieses Schloßes und einen solchen Reichthum von schöner Arbeit, von dem ich mir vorher mit Hilfe aller mündlichen und schriftlichen Beschreibung keine so klare und umfaßende Idee machen konnte, als ich sie itzt, durch mehrtägige Betrachtung und Untersuchung des Schloßes und seiner Theile habe.

Ich sehe mich nun auch im Stande über die Abbildung dieses großen Schloßes // durch die Phelloplastik meine Erklärung hierüber gehorsamst ertheilen zu können.

Gros im Umfange, erhaben in der Bauart und geschmückt mit unendlich vielen Verzierungen finde ich die Abbildung dieses großen Denkmals durch die Phelloplastik zwar nicht unausführbar, aber doch mit vielen Schwierigkeiten verknüpft.

Bei der Darstellung eines architektonischen Werkes durch die Phelloplastik muß vorzüglich bei der Anlage das Augenmerk dahin gerichtet seyn, daß das abzubildende Werk in einem solchen Maasstabe gefertigt werde, daß auch die kleinsten Theile, Basreliefs, Inschriften etc. noch erkennbar und mit Ausdruck können vorgestellt werden, und daß somit diese kleinen Gegenstände, welche oft die größten Zierden des Ganzen sind, für die längstmögliche (?) Anschauung (?) durch zu kleine Abbildungen nicht verlohren gehen.

Ich habe mit dieser nothwendigen Rücksicht einige Theile des Schloßes gemeßen, und mir hiernach einen Maasstab für die Darstellung desselben in phelloplastischer Arbeit gebildet. Durch diesen Maasstab wird sich die Gröse des Schloßes, in welchem // es, ohne von architektonischen Schönheiten zu verlieren, dargestellt werden muß auf 12 bis 14 Schuh in der Länge erstrecken. (1 bayer. Fuß = 29,18 cm, also 350–408 cm)

Dièse hier beschriebene Gröse würde sowohl zur Fertigung als zur Aufstellung einen ungewöhnlichen Raum erfordern, und manches

Hinderniß finden, wenn es nicht gelingen sollte, das Ganze in mehreren Parthien vereinzelt zu arbeiten und alsdann durch Zusammenstellung jedesmal das Ganze zu formieren. Zur architektonischen Aufnahme des Schloßes bedarf es nach dem, was ich itzt beurtheilen kann, gewiß mehrere Monate, wenn einer allein, ohne Unterstützung alles selbst ausmeßen und zeichnen muß, in der Hälfte der Zeit und vielleicht noch in geringerem Zeitraum (sic) kann jedoch das nehmliche geschehen, wenn zwei Individuen, die sich über das Ganze verständigen, die Aufnahme besorgen.

Wer den großen Umfang des Pallastes kennt und erwägt, daß nicht nur allein alle Seiten und Höhen gemeßen und aufgezeichnet, sondern auch alle Basreliefs, Figuren etc. womit das Ganze so reich ausge // schmückt ist, einzeln, vollständig gezeichnet werden müssen, wird diese zur architektonischen Aufnahme bestimmte Zeit nicht zu lange finden. Bei der Betrachtung der mancherlei Schwierigkeiten, die sich mir bei der Ausführung dieses wahrhaft großen Werkes entgegen stellen, darf ich endlich mein weit vorgerücktes Alter nicht unbeachtet laßen.

Mit nicht geringem Schmerz fühle ich den Muth u. Eifer, der mich von je für die phelloplastischen Arbeiten befallen (?) (zwar) wenn nicht vermindert, doch beschränkt, durch die Abnahme jener Kräfte, die einst der Liebe für diese Kunst ihre Nahrung gab (en sic!); es wird niemand befremden, wenn ich freimüthig erkläre, daß ich itzt in einem Alter von 70 Jahren das nicht mehr zu leisten im Stande bin, was ich vor 20 u. noch vor 10 Jahren leistete.

Seit sieben Jahren habe ich inzwischen meinen zweitältesten Sohn, der frühzeitig eine Anlage für die Kunst der Phelloplastik zeigte, für dieselbe gebildet; auf diesem ruht meine Hoffnung und Freude, und auf diesen muß ich mich am Abend meines Lebens stützen.

Se. Königliche Hoheit bitte ich daher, wenn mich Höchstdieselben (sic) mit dem Auftrag der phelloplastischen // Abbildung des Heidelberger Schloßes, jenes großen und herrlichen Denkmals des durchlauchtigsten Regentensammes gnädigst zu beehren geruhen, unterthänigst zu bitten, für meinen Sohn jene gnädigste Verwendung eintreten zu laßen, die ihn in den Stand setzt, mir in der Ausführung dieses Werkes Unterstützung zu leisten.

Vereint mit diesem hoffe ich die höchsten Wünsche zu erreichen, und (xxxx) das Vertrauen zu rechtfertigen, welches Sn. Königliche Hoheit (in) noch in meinen (xxx) (xxx) letzern (sic!) Tagen des Lebens mir huldreichst zu schenken die Gnade hatten.

Ich habe für schuldig erachtet, bevor ich die Ausführung des Werkes beginne, die obwaltenden Verhältnisse unterthänigst vorzulegen und demnächst die weiteren gnädigsten Aufträge zu erwarten

unterthänig gehorsamster Carl May

Ludwig bittet daraufhin den Vorgesetzten Georg Mays in Speyer um Urlaub (Speyer, Landesarchiv, Bestand H2 Nr. 486 f.2; s. hier Dokumente zu Georg May Nr. 1), der auch genehmigt wird. Am 24. 10. 1816 rechnet dann Georg May Tagegelder bei Ludwig ab (ebenda, G 26 Nr. 122 B).

2. Ebenda Aschaffenburg, 7. 12. 1816

„Unterthänigster Bericht über die phelloplastische Ausarbeitung des Heidelberger Schlosses.“

Die architektonische Aufnahme des Heidelberger Schlosses, welche des unterthänigst gehorsamst Unterzeichneten zweitältester Sohn, der Königl. Ingenieur des Straßen und Waßer Baues zu Speier nach dessen Anleitung im Laufe des Septembers d. J. begann, und worüber derselbe bereits Bericht erstattete, wurde auch im Laufe des Monats Oktober fortgesetzt. (Dieser Brief fehlt). Durch diese mit anhaltendem Fleiße bethätigte Arbeit gelang es, den (xxxxx) größten Theil des ganzen Schloßes, mit seinem Grundriß, den einzelnen Aufrißen und

Durch Schnitten und Aufzeichnung der so vielartigen Verzierungen so vollständig aufzunehmen, als zu der demnächst folgenden phelloplastischen Be // arbeitung nöthig ist.

Sämtliche Aufnahmszeichnungen, welche an Ort und Stelle en Brouillon gefertigt wurden, werden nun von meinem Sohne ins Reine gezeichnet: er würde bereits seinem eifrigsten Wunsche gemäs schon Proben hievon Sn. Königlichen Hoheit unterthänigst vorgelegt haben, wenn er nicht seither immer durch große und dringende amtliche Geschäfte (: die ihm vorzüglich die Anlegung der neuen Chaussee von Oppenheim über Dürkheim, Frankenstein gegen Kaiserslautern verursachte, indem er hiezu alle Kostenüberschläge und an 28 sehr große Zeichnungen zu fertigen hatte:) hieran wäre gehindert worden.

Im Laufe dieses Monats hofft derselbe jedoch die Auszeichnung des Grundrißes des Heidelberger Schloßes zu Stande zu bringen, und die Auszeichnung der übrigen Gegenstände sofort folgen zu laßen.

Von der ganzen Ruine des alten // ehrwürdigen Pallastes habe ich inzwischen bereits eine kleine Skizze gefertigt, die mich bei der Ausführung im großen leiten und mir gute Dienste in dieser Rücksicht leisten wird. Von dem weiteren Fortgang der Arbeiten werde ich nicht ermanglen (sic!), unterthänigst gehorsamste Anzeige zu machen

unterthänigst gehorsamster C. May

3. Ebenda Aschaffenburg, 31. May 1817

Unterthänigst gehorsamster Bericht über die phelloplastische Darstellung des Heidelberger Schloßes.

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Herr!

In meinen letzern (sic!) unterthänigst gehorsamsten Berichten, hatte ich die Gnade, Euer Königlichen Hoheit von jenen Vorbereitungen und Vorarbeiten ehrerbietigst zu unterrichten, welche auf die Ausführung der wegen Darstellung des Heidelberger Schloßes erhaltenen gnädigsten Aufträge Bezug gaben. Gegenwärtig erfreue ich mich der Gnade, Euer Königlichen Hoheit gehorsamst berichten zu können, // daß, nachdem ich vor einigen Wochen die erste Parthie wohlgelungener vollständiger Zeichnungen als Resultate der architektonischen Aufnahme des Heidelberger Schloßes erhalten hatte, ich sogleich mit jenem Eifer und Wärme welche der Höchste Auftrag der plastischen Darstellung eines so großen und schönen Werkes einflößt, zu dem Anfang deßselben geschritten bin.

Der erste in Arbeit genommene Theil begreift den von Ludwig V. erbauten sogenannten diken Thurm sammt dem angrenzenden sogenannten Lustgarten.

Ich wünsche nichts mehr, als daß es mir gelingen möge, die höchsten Wünsche Euer Königlichen Hoheit vollkommen zu befriedigen. Was Studium und Fleis in meinem bereits an 70 Jahren grenzenden Alter noch vermag, soll dieser Ausführung gänzlich und ausschließ-lich geweiht seyn. //

Ich werde nicht verfehlen, Euer Königlichen Hoheit von den weiteren Fortschritten die gebührende ehrerbietigste Anzeige zu machen, der ich die Gnade habe, in tiefster Ehrfurcht zu bestehen

euer Königlicher Hoheit unterthänigst gehorsamster May

4. Ebenda Aschaffenburg, 15. 5. 1818

Unterthänigst gehorsamster Bericht über den Fortgang der phelloplastischen Darstellung des Heidelberger Schloßes

Durchlauchtigster Kronprinz, gändigster Herr, Herr!

Nach ununterbrochener seit vorigem Jahre fortgesetzter Arbeit, ist es mir gelungen, vor einigen Wochen mit dem ersten in bildliche Darstellung genommenen Theile des Heidelberger Schloßes, welcher den sogenannten diken Thurm, den daran stoßenden englischen Bau mit dem darin sich befindlichen Lustgarten, dann einem Stücke der dazu führenden Teraße (sic!) mit den Gräben begreift, zu Ende zu kommen.

Von Studium und Bemühung, so viel mir in meinem hohen Alter noch vergönnt ist, glaube ich nichts gespart zu haben, um die Natur, soviel // möglich aufs treueste nachzuahmen, und somit den Wünschen und den Forderungen (?) des hohen Kunstsinns Euer Königlichen Hoheit Genüge zu leisten.

Möge es mir gelingen, den gnädigsten Beifall Euer Königlichen Hoheit zu empfangen; in ihm werde ich den schönsten Lohn meiner Bemühungen in diesem Kunstfache, so wie die wirksamste Belebung meiner Kräfte am Abend meines Lebens finden.

Ich schreite nun zu einem anderen Theil, welcher den fast die ganze linke Seite des Hofes vom Heidelberger Schloße einrahmenden Ruprechts Bau in sich begreift, wobei ich zu bemerken die Gnade habe, daß ich in allem diesem schon viel weiter vorgerückt wäre, wenn ich der so sehr brauchbaren Unterstützung meines Sohnes mich hätte bedienen und erfreuen können.

In tiefster Ehrfurcht harrend Euer Königlicher Hoheit unterthänigst gehorsamster May

5. Ebenda Aschaffenburg, 19. 2. 1819

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Herr, Herr!

Unterthänigst gehorsamster Bericht über den Fortgang der Bearbeitung des Heidelberger Schloßes

Durch ununterbrochene Weihe der Kräfte, die mir Gottes Gnade in meinem bereits vorgerückten Alter bis itzt verliehen, ist es mir gelungen, mit der im Monate Mai v.(origen) J.(ahres) begonnenen Bearbeitung des 2ten Theiles Heidelberger Schloßes zu Ende zu kommen.

Dieser Theil befaßt die Ruinen des vom Pfalzgrafen Adolf zuerst im Jahre 1319 angelegten, durch deßen Bruder und Nachfolger Rudolph II 1329 fortgesetzten, und sodann durch den Pfalzgrafen Ruprecht III, der in der Folge Churfürst ward, im Jahre 1398 vollendeten Pallastes, von welchem diese Parthie des Heidelberger Schloßes auch noch heut zu Tage den Namen Rupertusbau trägt.

Ich schreite nunmehr zum 3t. Theil, welcher die ganze Seite gegen Abend schließt, und den Thurm mit Brücke, welcher den gewöhnlichen Eingang zum Heidel // berger Schloße bildet, befaßt.

An Ort u. Stelle befindet sich in bemeldetem Thurme eine schlagende Uhr, von Außen versehen mit einem dem Wanderer dienenden Zifferblatte.

Der Treueit der Nachbildung würde es eben so sehr entsprechen, als eine angenehm überraschende Wirkung hervor bringen, wenn in der Nachbildung ebenmäsigg (?) eine Uhr mit Glockentonartigem Schlagwerke angebracht würde. Die Gröse des Thurmes, welcher 93' Höhe von der Erde bis unter das Dach, und 46' Breite an Ort und Stelle, – in dem angenommenen verkleinerten Maasstabe übertragen – 1' 7 3/4" Höhe und 10" Breite, gewöhnlichen hiesigen Maases beträgt, ist von der Art, daß die Einrichtung der unterthänigst erwähnten Uhr hierin ganz leicht bewerkstelligt werden kann. Im Falle, daß Euer Königliche Hoheit, woran ich nicht zweifle, hiermit gnädigst einverstanden sind, bitte ich um Höchstero gnädigste

Genehmigung, um demnächst alsbald die Bestellung dahier unternehmen zu können.

Erlauben Euer Königliche Hoheit gnädigst, bei dieser Gelegenheit meine unterthänigst gehorsamste Bitte ehrerbietigst wiederholen zu dürfen, welche ich meiner unterthänigsten Darstellung // vom 22t. Dezember vorigen Jahres Euer königlichen Hoheit vorzutragen die Gnade hatte. (Dieser Brief fehlt)

Seit bereits vorigem Jahre harre ich mit Sehnsucht auf jene Anstellung meines Sohnes, zu welcher ihn schon längst seine so laut sprechenden Ansprüche würdig gemacht haben, und die ihn in den Stand setzen würde, mir bei meinen Arbeiten jene Beihilfe zu leisten, deren ich in meinem hohen Alter bedarf, und die zur schnelleren und bessern Bearbeitung des großen Werkes nötig ist.

Wenn es früher mich und meinen Sohn unendlich schmerzen mußte, Personen, die wenig oder gar keine Ansprüche hatten, meinem Sohn, der mit einer fünffachen Lienie (?) von Motiven seine Ansprüche belegen konnte u. belegt hatte, vorgezogen zu sehen, so würde die neueste Behandlung meines Sohnes, mich und ihn ganz vor Kränkung darnieder schlagen, wenn ich nicht annehmen könnte, daß dieselbe nur eine Folge einer von der Mittelbehörde nicht gehörig vorgetragenen Entwicklung der Dienstesverhältnisse meines Sohnes wäre.

Das gute Herz Euer Königlichen Hoheit, das so warm für die Gerechtigkeit schlägt, wird mir den Ausdruck dieser Empfindungen verzeihen, welche sich nothwendig erzeugen, wenn man sich in so gerechten Hoffnungen und Erwartungen geäuscht fühlt. //

Mehrere Wege sind, soviel mir bekannt geworden, (wohin ich unter andern die vor einiger Zeit vacant gewordene Inspektionsstelle zu Ansbach zähle;) offen, um die wohlverdiente Beförderung meines Sohnes, und hiemit Euer Königlichen Hoheit gnädigste Intention zu realisieren. Der Gedanke, daß das Königl. Finanz Ministerium die gnädigste Verwendung Euer Königlichen Hoheit für eine so gerechte Sache gewiß nicht rücksichtslos laßen wird, gibt mir die angenehme Überzeugung, daß es auch dieser allerhöchsten Stelle nicht schwer seyn wird, auch andere mir nicht bekannte Mittel und Wege zur Erreichung Euer Königlichen Hoheit gnädigster Absichten zu finden. Sollte das Finanzministerium allenfalls in finanzieller Hinsicht wegen der Realisierung dieser Sache in Verlegenheit seyn, so erkläre ich ehrerbietigst, Namens meines Sohnes, daß er vor der Hand sich bei Ernennung als Inspektor mit seinem bisherigen Gehalte a 700 fl. zu begnügen, auch alle Reise und Umzugskosten zu tragen bereit ist.

Auf diese Weise, wodurch dem Aerar auch nicht im geringsten neue Ausgabe erwächst, halte ich unmasgeblich, die Beförderung meines Sohnes anher sehr leicht und thunlich.

Mit jedem Tag steigt mein Alter, der Todt kann mich leicht überraschen, und schade wäre dann doch, wenn die Fortarbeitung des angefangenen interessanten Werkes unterbrochen würde und in (sic!) Stocken gerieth.

In tiefster Ehrfurcht harrend Euer Königlichen Hoheit unterthänigst gehorsamster May

**6. Ebenda
Aschaffenburg, 2. 4. 1819**

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Herr, Herr!

Euer Königliche Hoheit haben die höchste Gnade gehabt, mich durch Herrn Hofrath Kreuzer von der Anstellung meines Sohnes als Bau Inspektor dahier in Kenntnis setzen zu lassen. (Die Anstellung erfolgte am 19. März 1819.)

Das Glück, welches meinem Sohn und mir hiedurch begegnet, die Freude, welche dieses sehr erwünschte Ereignis mir dem alten Vater, und den Meinigen verursacht, alles dieses verdanke ich, ich fühle

es tief, der höchsten Gnade, mit welcher Euer Königliche Hoheit die Bitten und Wünsche meiner und meines Sohnes huldvolst zu unterstützen geruhen, und dem angestammten Edelmuthe, mit welchem // Höchstdieselben an der Beförderung jeder gerechten Angelegenheit gnädigsten Antheil zu nehmen geruhen. Ehrfurchtvollst bitte ich Euer Königlichen Hoheit, die Gefühle des tief schuldigsten Dankes, für das mich am Abend meines Lebens beglückende Ereignis huldvollst aufzunehmen.

Die letzten Tage meines Lebens Euer Königlichen Hoheit, dem erhabenen Beschützer der Gerechtigkeit und hohen Beförderer der Künste und Wissenschaften, so wie alles Edlen, Guten und Schönen, zu weihen, ist mir ein eben so schmeichelndes als aus dem tief schuldigsten Dank hervorgegangenes Gefühl.

Möge ich so glücklich seyn, den gnädigsten Beifall, welchen Euer Königliche Hoheit bisher meinen Arbeiten zu schenken geruhen, mir ferner zu erwerben. Mit der eifrigsten Sorgfalt werde ich, nun vereint mit meinem Sohne, hiernach zu ringen und denselben zu verdienen bemüht seyn.

In tiefster Ehrfurcht habe ich die höchste Gnade zu ersterben Euer Königlichen Hoheit unterthänigst gehorsamster May

**7. Ebenda, Ludwig I., I A 42, 3. Teil
Aschaffenburg, 27. Juli 1820**

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Herr, Herr!

Der unterthänigst gehorsamst unterzeichnete fühlt in sich die angenehme Pflicht, Euer Königliche Hoheit hinsichtlich dem Fortgange der pheloplastischen Darstellung des Heidelberger Schloßes ehrerbietigst zu berichten, daß bereits der 4te. Theil, enthaltend die äußere Porte, die Bänke und den hohen Thurm des Hauptzuganges in den Schloßhof, von Churfürst Friedrich II vollendet, die große Verbindungsmauer, den von Friedrich dem Siegreichen (?) erbauten, sogenannten gesprengten Thurm samt deßen nächste Umgebung und die hiezu gehörige Vorwerke gänzlich vollendet ist, und der 5te. Theil // sich schon wirklich (?) unter meiner und meines Sohnes schaffender (?) Hand befindet. – Unsere rastlose Thätigkeit, welcher alle Mühseligkeiten unterliegen müssen, laßen dem allerunterthänigst gehorsamst unterzeichneten die Gewährung des sehnlichsten Wunsches, nemlich den höchsten Einfall Euer Königliche Hoheit hoffen, und der unterthänigst gehorsamst unterzeichnete freut sich innigst auf das Glück, Euer Königliche Hoheit bei Höchst Dero künftiger Anwesenheit sprechende Beweise von dem einzigen ...ben ehrerbietigst vorweisen zu dürfen, jener höchsten Gnade immer würdiger zu werden womit ich von Euer königliche Hoheit seither (?) beglückt wurde, und welcher ich mich und meiner Kinder in tiefster Ehrfurcht zu empfehlen // wage als

Euer Königliche Hoheit unterthänigsten gehorsamsten May

Am 9. 9. 1920 beantragt Georg May einen weiteren dreiwöchigen Urlaub „nach Heidelberg“, der auch am 18. 9. genehmigt wird (München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, OBB 7569).

**8. Ebenda (wie Nr. 1)
Aschaffenburg, 22. 12. 1820**

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Herr, Herr!

Mitten in dem Reiche der Kunst, in welchem Euer Königliche Hoheit gegenwärtig zur Befestigung einer uns so theuren Gesundheit zu verweilen geruhen, wird es Höchst Denselben wohl nicht unangenehm seyn, von dem Fortgang der Arbeiten des Heidelberger Schloßes, der grösten und schönsten Ruine Deutschlands, weiteren Bericht gnädigst zu entnehmen.

Von dem sogenannten diken Thurm, welchen Ludwig, Pfalzgraf und Herzog von Baiern erbauen ließ, angefangen und gegen den

Rupertusbau hin-// ziehend, sind nun die Arbeiten bis nächst dem Rittersaal vollendet; das itzt in Arbeit stehende Theil begreift den von General Melak (= Ezéchiél Mélac) gesprengten Thurm und die hinter demselben anstoßenden Wohnungen, mit dem Bronnen, dessen Säulen, welche das Dach über demselben tragen, wie die Legende sagt, von dem verfallenen Palaste Karls des Großen herrühren sollen.

Bis zu der Zeit, wo ich hoffe, daß das lang entbehrte von mir und allen Einwohnern Aschaffenburgs so sehr ersehnte Glück Euer Königliche Hoheit in unserer Mitte wieder führen wird, denke ich, so fern mir der Himmel ferner das Leben fristet, und meine Künste erhält, die Arbeit bis zum Rittersaale gänzlich vollendet zu haben.

Euer Königliche Hoheit wollen bei dieser Gelegenheit gnädigst erlauben, eine unterthänigste Bitte ehrerbietigst anzuschließen, deren gnädigste Genehmigung // mir zur besonderen Beruhigung gereichen wird. Mein ältester Sohn (Jakob May, 1789–1873), bei dem Hofmarschallamte Euer Königlichen Hoheit wegen der von Sr. Majestät dem Könige zur beßeren Beförderung des höchsten Dienstes Euer Königlichen Hoheit dieser Stelle übertragenen Administration der K. Residenzen und Gärten im Untermain Kreise in Funktion stehend, hat nicht nur allein durch die Versetzung nach Würzburg das bei mir innegehabte freie Logis nebst anderen Vortheilen verlohren, sondern auch bisher so wenig von Gehalt bezogen, daß ich denselben unterstützen mußte.

Es bedarf für das wohlwollende Herz Euer Königlichen Hoheit keine umständliche Auseinandersetzung, um zu beweisen, wie hart dieses für mich bisher war.

Auf dieses wohlwollende Herz Euer Königlichen (sc. Hoheit) // zähle ich ehrfurchtvolst, wenn ich die unterthänigste Bitte wage, Euer Königlichen Hoheit wollen geruhen, meinem Sohne in Höchst-Dero Residenz zu Würzburg ein Logis gnädigst zu gestatten. Mein Sohn ist ein lediger Mensch, bedarf somit sehr wenig Raum, und wird (xxxx) keine Störung noch Bewegung verursachen; auch wird, da das Schloßverwaltungspersonal sonst ohnehin, wie es in der Natur des Dienstes begründet, in den K. Residenzen Wohnung hat, hieraus keine Konsequenz entstehen.

Ich vertraue auf die gnädigsten u. huldvollen Gesinnungen, welche Euer Königliche Hoheit mir schon öfters zu äußern die Gnade hatten, harre in diesem ehrerbietigsten Vertrauen einer gnädigsten Gewährung meiner unterthänigsten Bitte und ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Euer Königlichen Hoheit unterthänigst gehorsamster Carl May

9. Ebenda

Undatiert (offenbar Herbst/Winter 1821)

Durchlauchtigster Kronprinz, gnädigster Herr, Herr!

Indem die hiesige Residenz im Laufe dieses Sommers nicht mit dem Aufenthalte von Euer Königl. Hoheit beglückt worden ist, säume ich nicht länger Euer Königl. Hoheit schuldige Kentnuß von jenen Fortschritten ehrfurchtsvoll zu geben, welche die pheloplastische Darstellung der Heidelberger Schloß Ruine seit meinem letzten unterthänigsten Berichte gemacht hat.

In Beziehung auf die obenerwähnte letzte gehorsamste Darstellung sind nun mehr die immer noch bewohnten Gebäude, welche sich an den Brunnen mit den Granitsäulen // schließen, so wie die Ruinen, zwischen dem gesprengten und sogenannte diken Thurm, der große dike Thurm selbst, worine(n) die Bibliothek sich befand, so dann der so genannte Achteckige Thurm, welcher als der höchste

und wohlhaltendste die bekannte vortreffliche Aussicht gestattet, ganz vollendet. Der Rittersaal selbst befindet sich in Arbeit und die meisten Reliefs, Figuren etc. (?) sind schon hiefür vorgearbeitet.

Mit dem Rittersaal schließen sich die 3 Seiten des Schloßes, und laßen dann noch die Kapelle als die einzige schwierige Arbeit übrig.

Wenn mir Gott noch ein Jahr Leben und Gesundheit verleihet, so hoffe ich bis zum Ablauf desselben mit dem größten und mühsamsten, was ich je in dieser Kunst unternommen, zu Ende zu kommen, und die Vollendung einer so großen Arbeit vereint mit dem höchsten Beifall Euer Königl. Hoheit soll // mir am Abende meines Lebens den schönsten Genuß gewähren.

In meinem letzten Euer Königlichen Hoheit zu Ende des vorigen Jahres erstatteten unterthänigsten Berichte wagte ich höchstdieselbe um das gnädigste Zugeständnis eines Logis in der königl. Residenz zu Würzburg für meinen bei höchstDero Hofmarschallamt für die Regie der Königl. Residenzen und Gärten im Untermainkreise angestellten Sohne zu bitten.

Nach einem von dem Königl. Herrn Hofradthe Kreutzer erhaltenen Schreiben haben Euer Königl. Hoheit dieses Gesuch nicht abge schlagen sondern sich die Entschließung bis zu höchstDero Rückkunft nach Würzburg vorbehalten. In diesem Bezuge werden Euer Königl. Hoheit nicht ungnädig aufnehmen, wenn ich nun bei dieser Gelegenheit meine unterthänigste Bitte in jener tiefsten // Ehrfurcht erneuere mit welcher ich zu harren die Gnade habe

Euer Königlichen Hoheit unterthänigst gehorsamster May

Nach dem Tod seines Vaters vollendet Georg May das Modell 1828. Er rechnet dafür noch einmal Materialkosten über 321 fl. 48 kr. ab (München, GHA, Kassabücher Ludwig I, Vol. 19, S. 76, Sept. 1828) und erhält schließlich 1829 den enormen Kaufpreis von 5 500 fl. angewiesen (Ebenda Vol. 20, S. 72, Mai 1829). Zu Mays Dankschreiben s. G. May, Dokument Nr. 13.

10. München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, OBB Akten 7569 Georg May an Ludwig I, Aschaffenburg 26. 12. 1840

Allerdurchlauchtigster Großmächtiger Koenig, Allergnädigster Koenig und Herr.

Allerunterthänigster Bericht des K. Ingenieur May in Betref der pheloplastischen Kunstarbeiten.

Es ist mir durch den koenigl. Schloßverwalter Richard der Allerhöchste Befehl Euer Koenigliche Majestät eröffnet worden: – für die Heidelberger Schloßruine, vor allem die am Eingang der großen Terasse stehende Elisabethenpforte, sowie // den dortigen Denkstein des Kurfürsten Carl im Laufe dieses Winters auszuführen. Ich habe alsbald an Ort und Stelle die nöthigen Notizen entnommen, und habe die Gnade Euer Koeniglichen Majestaet ehrfurchtsvollst anzuzeigen, daß beide Gegenstände bereits vollendet sind.

Die mir übrigen Stunden sind der Vollendung des in Arbeit begriffenen Pantheons wieder zugewendet.

Euer Koenigliche Majestaet wage ich zugleich in tiefster Unterwürfigkeit die devosteste Bitte um huldreiche allergnädigste Berücksichtigung meiner allerunterthänigsten Gesuche // um allergnädigste Beförderung zum Kreisbaurathe zu Füßen zu legen.

In tiefster Ehrfurcht erstirbt Euer Koeniglichen Majestaet
Allerunterthänigst gehorsamster G. May